

Zeitschrift: Armee-Logistik : unabhängige Fachzeitschrift für Logistiker = Organo indipendente per logistica = Organ independenta per logistichers = Organ indépendant pour les logisticiens

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 73 (2000)

Heft: 7

Rubrik: Report

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fortsetzung von Seite 9

226 000 Franken; Hinterbliebene (HB) von MP nahezu 170 000; Freizeit in Schulen und Kursen 10 000; Unterstützung von Hilfswerken sowie Verschiedenes auf 53 000 Franken.

Im gleichen Rahmen bewegt sich das Budget 2000. Hier werden von der Schweiz. Nationalspende 680 000 Franken erwartet. 1,15 Millionen Franken werden von der Stiftung Sozialfonds (Eidg. Winkelriedstiftung, Fonds Baron de Grenus, Fonds Geschw. Pitschi) zugesprochen. Im Weiteren kann die SDA auf die Unterstützung zählen: 550 000 Franken Rudolf-Pohl-Stiftung; 20 000 Franken General-H.-Guisan-Stiftung und auf verschiedene Einnahmen, Zinsen, Spenden und so weiter in der Höhe von 600 000 Franken (unter anderem Zürcherische Winkelriedstiftung mit 40 000, Bernische Soldatenhilfe mit 10 000 und Caisse Militaire du Val de Travers 1600 Franken) zurückgreifen.

Bisher 68 Millionen Franken Unterstützungsausgaben

In Schulen und Kursen der Armee sowie für Militärpatienten und Hinterbliebene wurden zwischen 1918 und 1999 insgesamt 67,9 Millionen Franken ausgegeben.

Soldatenwäscherei und Leibwäsche

Im Juni 1997 wurde der Neustart einer Soldatenwäscherei lanciert. Im vergangenen Jahr musste in der Soldatenwäscherei Münsingen immerhin 907 Wäschesäcke verarbeitet werden (gegenüber 926 im Vorjahr).

Die Abgabe von Leibwäsche erfolgt seit 1997 durch Cevi Militär Service Zürich. Angehörige der Armee profitierten im letzten Jahr im Betrage von nahezu 25 000 Franken von «Gratis-Leibwäsche».

Der Sozialdienst der Armee erfüllt nicht nur eine wichtige sondern auch eine edle Aufgabe.

Besoldung von «Irregulären» im Vietnamkrieg

Im Frühjahr 1975 drangen kommunistische Panzer in die Vororte von Saigon, der Hauptstadt der damaligen Republik Süd-Vietnam ein und trafen auf nur wenig Widerstand. Mit dem Sieg über die von den Alliierten, vor allem den Amerikanern nur noch zögerlich unterstützten süd-vietnamesischen Streitkräften endete ein fast zwei Jahrzehnte währender grausamer Kleinkrieg, der in den Dschungeln und auf den Reisfeldern Südostasiens hohe Verluste bei allen Beteiligten verursachte. Besonders die Amerikaner, deren Nachhut in einer dramatischen Rettungsaktion mit Hubschraubern vom Dach der US-Botschaft evakuiert wurde, litten lange Jahre an dieser schmachvollen Niederlage. Sie führte zu gewaltigen gesellschaftlichen, politischen und militärischen Veränderungen, welche die USA bis in ihre Grundfesten erschütterten. Eine mittelbare Folge davon ist die Aussetzung der allgemeinen Wehrpflicht zu Beginn der siebziger Jahre.

VON HARTMUT SCHAUER

Die USA schafften es nicht trotz haushoher materieller Überlegenheit ihre «unerklärten» Kriegsziele zu erreichen, vor allem aber nicht dem Kommunismus Einhalt zu gebieten. Trotzdem ging aber Südostasien mit den angrenzenden Regionen keineswegs an die totalitäre Diktatur des Kommunismus verloren, vielmehr drehten sich die Verhältnisse um wie wir heute wissen.

Der mit vielen Fragezeichen versehene Krieg trieb die unterschiedlichsten Blüten. Dabei bildet der unkonventionelle Kampf gegen die Vietcong und nord-vietnamesischen Verbände durch die im Guerillakrieg besonders erfahrenen SPECIAL FORCES (Sondereinheiten) ein besonders spannendes Kapitel. Die SPECIAL FORCES befanden sich bereits ein Jahrzehnt vor dem massiven konventionellen USEinsatz in geheimer Mission in Südostasien und versuchten zunächst verdeckt die Ausbreitung des Kommunismus zu verhindern. Gute Ergebnisse entwickelten sich dabei in der Zusammenarbeit mit noch wenig zivilisierten Bergvölkern und ethnischen Minderheiten, die vor allem in den gebirgigen Grenzgebieten wohnten. Die kleinen A-Teams der SPECIAL FORCES lebten mit diesen Menschen in

ihren primitiven Siedlungen zusammen und versuchten sie für die Abwehr gegen die kommunistischen Kräfte zu gewinnen. Hierzu leisteten sie zivile und militärische Entwicklungshilfe, Gesundheitsprogramme und Ausbildung zur Selbstverteidigung. Die Ortschaften wurden zu Wehrdörfern verstärkt und die Einheimischen im Waffenhandwerk unterrichtet. Die zunächst guten Erfolge wurden aber von der «demokratischen» Regierung in Saigon, die in Wahrheit eine Diktatur war, misstrauisch beäugt und teilweise sabotiert. Als das Wehrdorfprogramm dann in viet-

namesische Hände überging war das Scheitern absehbar. Nach kurzer Zeit war das von GREEN BERETS mühsam aufgebaute vernichtet. Vermehrt wandten sich manche Eingeborene den Werbem der Kommunisten zu.

Die zunächst für den Selbstschutz aufgestellten Ortsmilizen blieben zwar bestehen gerieten aber immer mehr unter das Kommando der Amerikaner und wurden von diesen betreut. Im Verlaufe des Krieges kamen sie auch ausserhalb ihrer Provinzen zum Einsatz und entwickelten sich teilweise zu einer Söldnertruppe. Es gab auch eine Reihe von Einheiten und Verbänden, die als mobile Kampfgruppen unter dem Befehl von US-Offizieren operierten und auch für offensive Aktionen herangezogen wurden. Unter dem Kommando der 5th SPECIAL FORCES GROUP wurden diese Einheimischen-Truppen in die CIVILIAN IRREGULAR DEFENSE GROUPE (zivile irreguläre Verteidigungsgruppe) integriert. Sie bestand zeitweise aus bis zu 100 000 aktiven und teilaktiven Kämpfern, die hauptsächlich für die amerikanischen Sondereinsatzverbände tätig wurden.

Natürlich erfordert die Führung einer solch bunten Truppe einen ganz speziellen Organisations-



Zwei Angehörige einer Montagnard «Strike Force» haben nach dem Soldatempfang gut lachen.

und Verwaltungsaufwand, anders als dies bei regulären Soldaten der Fall ist. Da sich im Leben mehr oder weniger alles um das liebe Geld dreht, nahm natürlich das Besoldungswesen einen besonders hohen Stellenwert ein und stellte die Zahlmeister vor hohe Anforderungen.

Die wenigen US-Berater lebten in stark befestigten aber primitiven Forts und waren über das ganze Land verstreut. In unmittelbarer Nachbarschaft lagerten die Einheimischen-Verbände oder wohnten in ihren Dörfern. Es war schon ein Abenteuer das Geld in die entlegenen Winkel zu transportieren. Gewöhnlich erfolgte dies mit dem Nachschub-Hubschrauber. Der Finanzoffizier im Hauptquartier verteilte die notwendigen Geldmittel an die einzelnen Camps. Dort war ein «funds»-Offizier in Nebenaufgabe mit der Verwaltung und Buchführung der Geldmittel betraut. Welche Risiken sich dabei entwickelten zeigt folgende Episode:

Zwei Säcke Makulatur

Der nächtliche Überraschungsangriff des Vietcong auf das A-Camp bei Bien Hoa konnte zwar erfolgreich abgewehrt werden. Es gab aber erhebliche Verluste zu verzeichnen. Unter diesen war auch ein junger First-Lieutenant, den es böse erwischt hatte und der mitten im Kampfgeschehen per Hubschrauber evakuiert und in ein Hospital ausgeflogen wurde. Es ging um Leben oder Tod und an bürokratische Formalien dachte dabei niemand. Der Offizier war aber auch für die Finanzen und somit das in einem Panzerschrank lagernde Geld des Stützpunktes verantwortlich. Als vorsichtiger Mann kannte aber nur er die Safe-Kombination die er weder schriftlich noch mündlich formuliert hatte. Wenige Tage später befand sich der örtliche Kommandeur in der Zwickmühle. Der Zahltag für die lokale CIDG-Truppe stand unmittelbar bevor und alle warteten auf den fälligen Sold. Für Verzögerungen war kein Verständnis zu erwarten; aller Voraussicht nach würden viele Krieger desertiert

oder zu den Kommunisten übergelaufen. Eine lebensbedrohende Gefahr für das Camp. So entschied sich der Captain den Safe mit einer Ladung C-4-Sprengstoff gewaltsam öffnen zu lassen. Leider verrechnete sich der Sprengmeister und verwendete eine zu starke Sprengladung. Übrig blieben zwei Säcke mit Papierfetzen, die später zur Rechtfertigung des Verlustes mit einem Schadensbericht an die Zahlstelle zurückgingen und durch neue Banknoten ersetzt wurden.

Nach dieser Lehre wurden die «Verwaltungsrichtlinien» geändert. Bei Übernahme des Geldes vom Vorgänger sollte der Nachfolger zwar eine nur ihm bekannte Zahlenkombination wählen, diese dann niederschreiben und im verschlossenen Umschlag dem Kommandeur übergeben, der das Dokument dann in seinem Panzerschrank verwahrt.

Weitere Hinweise besagten, dass möglichst täglich Safe und möglichst auch der Inhalt zu überprüfen sind, niemand Zugang hat oder die Kombination kennt sowie Ausgaben durch Unterschrift oder Fingerabdruck zu quittieren sind. Auch das Verfahren bei der Auszahlung des Soldes war genau geregelt und abschliessend hatte eine «Soll-Ist-Abgleichung» zu erfolgen. Jedes A-Team wurde vierteljährlich vom Finanz-Offizier geprüft. So wollte man rechtzeitig Unregelmässigkeiten auf die Spur kommen und einen Überblick über das Ausgabenvolumen erhalten.

Natürlich galt es auch einen gewaltigen Papierkrieg zu bewältigen und eine Vielzahl von Formularen und Nachweisen zu fertigen.

Für die wichtigsten Bereiche gab es spezielle «cost codes», etwa Ausgabetitel. Konto 906 betraf beispielsweise die Aufwendungen für Baumassnahmen.

Die Zusammensetzung der Bezüge entsprach modernen Richtlinien ähnlich den Gegebenheiten bei der aktiven Truppe. Es gab die Grundbezüge nach Dienstgrad, Verheirateten- und Kinderzuschlag.



SPECIAL FORCES REWARD STICKER SET

- Ein lediger «Gemeiner» der untersten Besoldungsstufe, der bei einer «Strike Force» diente, erhielt monatlich 1500 Piaster beziehungsweise vietnamesische Dollar. Ein Corporal I bekam 2100 Piaster Grundgehalt, 700 Piaster Familienzuschlag als Verheirateter und je Kind weitere 250 Piaster. Beim Leutnant betrugen die vergleichbaren Sätze 4800, 700 und 250 Piaster.
- Gehörte der Freiwillige einer «Mike»-Einheit (schnelle Reaktionstruppe für gefährliche Einsätze) an lagen die Sätze höher. Ein Feldkoch kam in der niedrigsten Stufe auf 5100 Piaster und 400 Piaster Zuschläge, der Leutnant in Führungsposition steckte 8100 Piaster plus 400 (Zuschlag) ein. Dabei ist aber zu erwähnen, dass die Kaufkraft des Geldes recht gering zu bewerten ist und keinesfalls mit dem US-Dollar in Verbindung gebracht werden kann.
- Besonders lockten aber die Prä-

mien, die für getötete und gefangene Gegner gezahlt wurden. Auch die Erbeutung feindlicher Waffen wurde hoch honoriert. Hierfür gab es eine in der Landessprache gehaltene und mit einfachen Darstellungen versehene Übersicht, die katalogmässig über die jeweilige Belohnung informierte (siehe Abbildung oben).

- Noch vor Kriegsende lösten sich die meisten CIDG-Einheiten selbst auf wurden in reguläre Verbände umgewandelt oder im Kampf aufgerieben. Viele Bergstämme sind nahezu ausgerottet worden, die Überlebenden erwartete oft ein schweres Los als Gefangene oder Insassen der berüchtigten «Umerziehungslager». Eine grössere Gruppe dieser «Veteranen» wurde in die USA gebracht und lebt dort noch heute. Dabei machten sich viele ehemalige GREEN BERETS durch tätige Hilfe verdient, die sie den ehemaligen Verbündeten gaben.